

## Der erste Geisterbahnhof an der Grenze

Die Verantwortlichen setzten wohl auf den Überraschungseffekt, als sie mit dieser Hauruck-Aktion in der Ferienzeit aufwarteten. Alle waren überrascht: die diensttuenden Beamten, die Kunden und die Gemeindeverantwortlichen, die erst tags zuvor aus der Presse von der Schließung erfuhren.

Ich will hin, habe alle Vereinbarungen abgesagt und möchte per Direktverbindung nach Wasserbillig fahren. Es ist acht Uhr, als ich erfahre, dass dieser direkte Zug wegen Bauarbeiten ausfällt. Zwischen Bettemburg und Luxemburg muss ich den *bus de substitution* nehmen, wie sie bei der Bahn fast schon poetisch den Schienenersatzverkehr nennen.

Spätestens bei dieser Fahrt merkt man, was die Busfahrer so leisten: Sie müssen sich über die A3 – pardon, *Stau A3* – quälen. Bei der Einfahrt in die Stadt Luxemburg hat dann die Straßenbauverwaltung eine riesige Baustelle eingerichtet und für die letzten 500 Meter braucht der *bus de substitution* ganze 20 Minuten.

Am improvisierten Busbahnhof empfangen dann, in Warnwesten gekleidet und mit der Aufschrift *informations*, Beamte die Fahrgäste und zeigen den Weg zum Zug, auf dem dann aber *Bitte nicht einsteigen* steht. Doch der Zug in Richtung Trier/Koblenz läuft dennoch ein und rumpelt mit einigen Stopps – wegen defekter Bahnübergänge oder so – in Richtung Wasserbillig. Man hat Wenn man im *Grenzbahnhof Wasserbillig* aus den modernen Zügen steigt, hat man das Gefühl, als wollte er an diesem Morgen gar nicht diesen Grenzbahnhof erreichen.

Wenn man im *Grenzbahnhof Wasserbillig* aus den modernen Zügen steigt, hat man den Eindruck, in den späten Sechziger- oder Siebzigerjahren zu sein. Es gibt keinen Lift vom Bahnsteig 2 zum Bahnhofsgebäude, sondern alte abgetretene Treppen führen die Fahrgäste durch eine schmale, nach Mief und Urin stinkende Unterführung auf Bahnsteig eins. Die Überdachung ist noch aus Holz, das wohl mehrmals überstrichen wurde. Einige der vielen Farbreste blättern ab und verteilen sich so auf dem Bahnsteig, als wollten sie auf sich aufmerksam machen.

»Wëllt dir op Iechternach?«, fragt ein freundlicher Bahnbeamte und meint, er müsste das wissen, um dann den Bus in Richtung Echternach vor dem Bahnhof abzuwinken.

Nein, ich will hier warten und eine Reportage machen.

»Ich habe noch was zu erledigen, warten Sie in der Bahnhofshalle«, sagt der Mann.

In der Bahnhofshalle herrscht absolute Tristesse, die Sitzgelegenheiten sind aus plastifiziertem Metall, die Wände mit hölzernen Plakatwänden dekoriert, die etwas Farbe in die Bude bringen.